

Predigt

28. Sonntag im Jahreskreis

15. Oktober 2023



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Jesaja 25,6-10a, Evangelium: Matthäus 22,1-14

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Mit der Erzählung des Gleichnisses vom Hochzeitsmahl im heutigen Abschnitt aus dem Evangelium umreißt Jesus den Plan Gottes für die Menschheit. Der König, der »seinem Sohn ein Hochzeitsfest ausrichtete«, ist das Bild des Vaters. Er hat für die seinen eingeborenen Sohn umgebende ganze Menschheitsfamilie ein wunderbares Fest der Liebe und Gemeinschaft vorbereitet. Zweimal schickt der König seine Diener aus, um die Gäste zu rufen, aber sie schlagen die Einladung aus, sie wollen nicht zum Fest gehen, weil sie an andere Dinge zu denken haben: Äcker und geschäftliche Angelegenheiten. Oft geben auch wir unseren Interessen und materiellen Dingen die Priorität vor dem Herrn, der uns ruft – und der uns zu einem Fest ruft. Doch der König des Gleichnisses will nicht, dass der Saal leer bleibt, denn er will die Schätze seines Reiches schenken. So sagt er zu den Dienern: »Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein!«. So verhält sich Gott: wenn er abgelehnt wird, überbietet er sich noch, statt aufzugeben. Er fordert dazu auf, alle, die an den

Wegkreuzungen stehen, zu rufen, ohne jemanden davon auszunehmen. Niemand ist aus dem Haus Gottes ausgeschlossen.

Der ursprüngliche Ausdruck, dessen sich der Evangelist Matthäus bedient, bezieht sich auf die Enden der Straßen, das heißt auf die Punkte, an denen die Straßen der Stadt enden und die Pfade beginnen, die auf das Land hinaus führen, fernab der Stadt, wo das Leben prekär ist. Zu diesen Menschen an den Kreuzungen schickt der König des Gleichnisses seine Diener, in der Gewissheit, Menschen zu finden, die bereit sind, sich an den Tisch zu setzen. So füllt sich der Festsaal mit »Ausgeschlossenen«, mit denen, die nie würdig erschienen waren, an einem Fest, an einem Hochzeitsmahl teilzunehmen. Vielmehr sagt der Herr, der König gar zu den Boten: »Ruft alle, Gute und Böse. Alle!« Gott ruft auch die Bösen. Auch wenn du vielleicht meinst: »Nein, ich bin schlecht, ich habe schon so viel angestellt...«. Er ruft dich: »Komm, komm, komm!«. Und Jesus hielt Mahl mit den Zöllnern, die öffentliche Sünder waren, die die Bösen waren. Gott hat keine Angst vor unserer

Seele, die durch so viel Böses verwundet wurde, denn er liebt uns, er lädt uns ein. Und die Kirche ist dazu aufgerufen, zu den Wegkreuzungen von heute zu gehen, also zu den geographischen und existentiellen Peripherien der Menschheit, an die Orte am Rande, zu jenen Situationen, wo sich Ausschüsse der Menschheit niedergelassen haben und leben, die keine Hoffnung haben. Es geht darum, es sich nicht auf den bequemen und gewohnten Wegen der Evangelisierung und des Zeugnisses der Nächstenliebe bequem zu machen, sondern die Türen unseres Herzens und unserer Gemeinschaften für alle zu öffnen, denn das Evangelium ist nicht nur wenigen Auserwählten vorbehalten. Auch diejenigen, die am Rande stehen, auch diejenigen, die von der Gesellschaft abgelehnt und verachtet werden, werden von Gott als seiner Liebe würdig erachtet. Er bereitet sein Festmahl für alle vor: Gerechte und Sünder, Gute und Böse, Intelligente und Ungebildete.

Der Herr stellt aber eine Bedingung: man soll das Hochzeitsgewand anlegen. Und damit kommen wir zum Gleichnis zurück. Als der Saal voll ist, kommt der Kö-

nig und begrüßt die Gäste der letzten Stunde, aber er sieht einen von ihnen ohne das Festgewand, jene Art von Umhang, den jeder Gast am Eingang als Geschenk erhalten hatte. Die Menschen gingen so, wie sie gerade gekleidet waren, wie sie gekleidet sein konnten, sie trugen keine Festkleidung. Aber am Eingang bekamen sie eine Art Schulterumhang, ein Geschenk. Dieser Bursche da hat sich durch die Ablehnung der unentgeltlichen Gabe selbst ausgeschlossen: der König konnte also nicht umhin, ihn hinauszuerwerfen. Dieser Mann hat die Einladung angenommen, dann aber entschieden, dass sie ihm nichts bedeutete: er war

ein sich selbst genügender Mensch, er hatte nicht den Wunsch, sich zu ändern oder sich vom Herrn ändern zu lassen. Das Hochzeitsgewand – dieser Schulterumhang – symbolisiert die Barmherzigkeit, die Gott uns unentgeltlich schenkt, also die Gnade. Ohne die Gnade kann man im christlichen Leben keinen Schritt vorwärts gehen. Alles ist Gnade. Es reicht nicht, die Einladung zur Nachfolge des Herrn anzunehmen, es ist auch erforderlich, offen zu sein für einen Weg der Umkehr, der das Herz verändert. Das Gewand der Barmherzigkeit, das Gott uns unaufhörlich anbietet, ist ein unentgeltliches Geschenk sei-

ner Liebe, es ist eben die Gnade. Und es verlangt, mit Staunen und Freude willkommen geheißen zu werden: »Danke, Herr, dass du mir dieses Geschenk gemacht hast«.

Möge uns die allerseligste Jungfrau Maria dabei helfen, die Diener des Gleichnisses aus dem Evangelium nachzuahmen, indem wir aus unseren Schemata und engstirnigen Ansichten ausbrechen und allen verkünden, dass der Herr uns zu seinem Festmahl einlädt, um uns die rettende Gnade anzubieten, um uns sein Geschenk zu geben.

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank
nach einer Ansprache von
Papst Franziskus vom
11.10.2020

